Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 10 (1877)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 45.

Berner Schulblatt.

Zehnter Jahrgang.

Bern — Samstag den 10. November. — 1877.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Bernische Schulsynode.

(29. und 30. Oktober 1877.)

I.

Ungewöhnlich zahlreich, wie wohl seit Jahren nie, war dießmal die ordentliche Sitzung der Schulsynode besucht, denn von den 141 Mitgliedern fehlten bloß 4, davon zwei mit Entschuldigung. Nicht weniger ungewöhnlich mag wohl auch die Stimmung der Synodalen gewesen sein angesichts der für die innere Entwicklung der Volksschule so wichtigen und bedeutungsvollen Gegenstände, die der Erledigung harrten. Wenn in frühern Sitzungen bei Anlaß der Behandlung irgend eines allerdings wichtigen und schönen Themas keine rechte Wärme und keine Entschiedenheit in die Versammlung kommen wollte, weil man zum Voraus wußte, daß es erfahrungsgemäß mit den schönen Reden so ziemlich sein Bewenden haben werde: dießmal war es anders, dießmal stand man vor Fragen, die tief eingreifen in unsere praktischen Schulverhältnisse, die den Mittelpunkt der ganzen Schulthätigkeit zum Zielpunkt haben und deren Entscheid durch die Synode von den obern Staatsbehörden beachtet werden müssen trotz dem bekannten Paragraphen des Synodalgesetzes; man stand vor Fragen, die zum Theil unmittelbar aus dem Gros der Lehrerschaft aufgetaucht und nicht von den curulischen Stühlen heruntergestiegen waren und die deßhalb die h. Erziehungsdirektion, die in richtiger Würdigung der Wichtigkeit derselben deren gesetzliche Regelung anstrebt, auch veranlassen mußten, mehr als früher, nicht bloß Fühlung rechts, sondern auch Fühlung links, nach unten zu bekommen; man stand vor Fragen, bei deren Beantwortung die Lehrerschaft sich in zwei Lager geschieden hatte, die einander zum Theil ziemlich schroff gegenüber stunden und deren feste Positionen sich weder vorher noch nachher durch das Scheingefecht der sogenannten Vermittlungsanträge maskiren lassen, wohl aber dem Verlauf der Verhandlungen ein nicht wenig spannendes Interesse verleihen mußten; kurz, man stand vor wirklich brennend gewordenen Fragen, die eben deßhalb auch den Verhandlungen eine Wärme und Entschiedenheit gaben, welche nicht bloß auf den Zuhörer angenehm wirkten, sondern auch die Resultate der Synode ebenso hell als, wenigstens für uns, wohlthuend beleuchten!

Allerdings drohte der Synode auf dem langen Weg durch drei Sitzungen manche Gefahr, die uns lebhaft an die Hindernisse in Schillers Bürgschaft gemahnen: der zum Meere sich ausbreitende Wortschwall gemüthlicher Redseligkeit — doch „ein Gott hatt' Erbarmen!"; die ermattende Sandwüste leerer Definitionen und Deklamationen — aber ein lebendiger Quell brachte wieder Erfrischung; die unkultivirten Keulenschläge mit verpönten Schlagwörtern — doch: „Und entreißt die Keule dem nächsten gleich!" die ernstliche Warnung vor der Rückkehr zum Zweck der Lösung der Bande — allein die verlockende Stimme wird nicht beachtet und schließlich ist's gelungen, die widersprechendsten Elemente sind versöhnt und für einen einstimmigen Beschluß gewonnen und die Freunde des alten und neuen Kantons umarmen sich vor Freude!

Ohne Bild! Die Verhandlungen waren lang und ermüdend; die Versammlung wurde von mehr als einem Redner in ungebührlicher Weise auf die Geduldsprobe gesetzt; allein die Synodalen haben wacker ausgehalten, vorab das Fähnlein des Jura, das unter seinen Führern eine musterhafte Disciplin entwickelte, und das Resultat der verschiedensten Verhandlungen ist ein ausgesprochen fortschrittliches und Schulreform-freundliches.

Die Beschlüsse der diesjährigen Synode bezeichnen nach mehr als einer Seite hin einen Wendepunkt in unserm Schulwesen, eine ausgesprochene Richtungsveränderung und dokumentiren, daß die bernische Lehrerschaft nicht bloß die Einsicht, sondern auch den Willen hat, sich und der Schule, zum Wohle des Volkes, neue und gesunde Bahnen zu öffnen und die Hemmnisse einer gedeihlichen Entwicklung der Volksbildung aus dem Wege zu räumen. Damit kommen diese Beschlüsse auch dem ausgesprochenen Willen der Staatsbehörden und dem lebhaften Wunsch des Volkes entgegen, und dadurch gewinnen die Schulreformbestrebungen die breite Grundlage, welche ihre Berechtigung ebenso unleugbar darthut, wie sie deren Erfolg verbürgt.

Noch eine Bedeutung kommt den Entscheiden der Schulsynode zu, nämlich die der eklatanten Bestätigung der bisherigen prinzipiellen Haltung des Schulblattes und damit auch der Rechtfertigung der angefeindeten Redaktion. Diese Bedeutung ist allerdings eine unwesentliche, allein doch wichtig genug, daß ein bescheidener Hinweis darauf gerechtfertigt erscheint.

II.

Der Synodalpräsident, Herr Rüegg, eröffnete die Versammlung ungefähr mit folgenden Worten:

Ich heiße Sie zur ordentlichen Jahresversammlung der Schulsynode herzlich willkommen. Zwar scheint unsere gegenwärtige Zeit wenig geeignet zu fortschrittlichen Beschlüssen in Sachen des Schulwesens und zu friedlichen pädagogischen Verhandlungen. Fortschrittliche Beschlüsse auf dem Boden der Schule haben in der Regel auch eine erhebliche Mehrbelastung des Staatsbüdgets zur Folge. Nun ist die Frage unserer Staatsfinanzen bekanntlich eine mehr als gespannte; sie ist dies nicht erst in Folge des negativen Volksentscheides vom 26. August; unabweisbare Forderungen der Gegenwart haben dem Staate ein Uebermaß materieller Leistungen auferlegt, durch welche das Gleichgewicht unserer Einnahmen und Ausgaben gestört wurde, und bis dasselbe wieder hergestellt sein wird, darf Niemand, auch den besten Willen von Volk und Behörden vorausgesetzt,

an die Durchführung von Schulreformen größeren Styls denken. Der Ausbau unserer Volksschule durch Gründung obligatorischer Fortbildungsschulen, die demokratische Ausbildung unseres Mittelschulwesens durch Beschränkung oder Beseitigung des Schulgeldes, die zeitgemäße Organisation der Hochschule durch Revision des Hochschulgesetzes: das Alles harrt der Erledigung in einer günstigern Zeit. Dennoch halte ich dafür, daß unser öffentliches Schul- und Erziehungswesen weder zum Stillstand, noch weniger zum Siechthum verurtheilt sei. Diejenigen Männer, welche Einsicht und Patriotismus genug besitzen, ihre Zeit und Kraft über die engern Berufspflichten hinaus den öffentlichen pädagogischen Interessen zu widmen, werden nunmehr ihre ganze Aufmerksamkeit den innern Schäden zuwenden, um durch energische Beseitigung derselben unsern Schulen eine erhöhte, intensive Leistungsfähigkeit zu sichern. Auch Sie, meine Herren, sind berufen zur glücklichen Lösung dieser Aufgabe mitzuwirken, beziehen sich ja doch alle Haupttraktanden unserer gegenwärtigen Sitzung auf diese innere Revision des öffentlichen Unterrichts. Möge es uns gelingen, ein sicheres, solides Fundament zu legen, auf welchem spätere Jahre unserm Schulwesen jenen organisatorischen Ausbau werden geben können, der den wirklichen Zeitbedürfnissen entspricht.

Auch eine friedliche pädagogische Diskussion scheint gegenwärtig fast unmöglich. Die Gemüther sind getrennt schon durch die Vorberathungen über die Revision des Unterrichtsplans, noch mehr durch die Haltung der pädagogischen Presse. Trotz der Vorversammlungen und ungeachtet der von hüben und drüben in ihre Hand gelegten gedruckten Auseinandersetzungen, gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß zur Lösung der Unterrichtsplanfrage eine Formel gefunden werden dürfte, welche geeignet sein sollte, alle diejenigen zu befriedigen, welche die Sache und nur die Sache im Auge haben, eine Formel, welche mit der nothwendigen Ordnung die nicht minder nothwendige Freiheit verbindet und den unnöthigen Zwang ebenso sicher ausschließt als die bloß subjektive Willkür. — Und die pädagogische Presse!*) Ich könnte in diesem Moment nicht stillschweigend an ihr vorübergehen, auch wenn ein sachbezüglicher Wunsch von mehreren Mitgliedern der Synode mir nicht ausgesprochen worden wäre. Sie alle halten es wohl mit mir als eine konstatirte Thatsache, daß unsere pädagogische Presse namentlich in letzter Zeit die richtigen Grenzen einer sachlichen Diskussion mehrfach überschritten und sich verirrt hat auf den Boden persönlicher Verhetzung. Wem soll das nützen? Gewiß nicht unserer Schule und am allerwenigsten dem fortschrittlich gesinnten Lehrerstand. Es kann dies nur dazu führen, die Achtung und das Ansehen, welche Schule und Lehrer beim Volk und bei den Behörden genießen, zu untergraben. Darum finden Sie darüber tiefes Leid bei allen wahren Schulfreunden, große Freude aber bei jenen, welche die freie Schule und eine freisinnige Lehrerschaft hassen und über Alles jubeln, was diese in der öffentlichen Meinung diskreditiren kann.

Ich spreche deßhalb den ebenso aufrichtigen als nachdrücklichen Wunsch aus, es möge die öffentliche pädagogische Diskussion wieder in die gemessenen Schranken einer sachlichen, objektiven Erörterung zurückkehren. Dabei bin ich weit entfernt eine farblose Presse zu wünschen, die, weder kalt noch warm, auch keinen fördernden Einfluß auf die Tagesfragen haben könnte. Ich halte im Gegentheil den Kampf der Gegensätze für eine nothwendige Bedingung gesunden Fortschritts. Darum werde fortgekämpft mit aller Wärme der Begeisterung und aller Konsequenz des Gedankens! Aber der Kampf werde geführt um der Sache willen und durch das Gewicht der Gründe. Ist die Sache, der wir dienen, nicht hoch und heilig genug, um ganz in ihr aufzugehen? Gibt es in der Republik einen höhern Dienst als einzustehen für eine freie geistige Entwicklung und Bildung, für die Einsicht und Tugend des Volkes? Wahrlich, hier ist Raum für Alle, die eines guten Willens sind! Und sollten wir in den Mitteln auseinander gehen, vergessen wir darüber nicht die gemeinsamen Ziele! Zeigen wir auch in unsern Kämpfen, daß wir jene Bildung wirklich besitzen, welche Volk und Behörden bei uns mit Recht voraussetzen; halten wir fest an dem Glauben, daß die Wahrheit trotz aller Hindernisse die einzige Königin ist, welcher der Sieg zufallen muß. In diesem Zeichen werden wir siegen, wir Alle, denn das Gute und Rechte, das wir erstreben, wird freie Bahn gewinnen; in diesem Zeichen wird die Schule siegen, denn sie wird mehr und mehr jenes Maß vollkommener Ausgestaltung erlangen, dessen sie unter den obwaltenden Zeitverhältnissen überhaupt fähig ist.

So möge denn in diesem Geiste rüstig weiter gearbeitet und gekämpft werden, heute und immerdar, zum Segen der Schule, zum Segen unseres Volkes!

Ich erkläre die ordentliche Jahresversammlung der Schulsynode für eröffnet. (Forts. folgt.)

*) Anm. der Redaktion. Zur Verhütung einer irrigen Deutung des die pädagogische Presse betreffenden tadelnden Passus der Präsidialrede glauben wir hier bemerken zu sollen, daß derselbe nach unserm Dafürhalten nicht das „Schulblatt" betreffen kann, da es im gegentheiligen Fall doch mehr als sonderbar erscheinen müßte, wenn Hr. Rüegg, der auch Präsident des Redaktionskomite ist, seine Bemerkungen an das Forum der Schulsynode, statt an den auf gleichen Tag einberufenen Schulblattverein adressirt hätte; es wäre dies um so auffallender, da das Redaktionskomite sich bis zur Stunde nie veranlaßt sah, der Redaktion gegenüber irgend welche Bemerkung zu machen.

Das Korrigiren.

(Schluß)

Wenn aber auf diesem Wege die gewünschten Resultate erzielt werden sollen, dann ist nothwendig, daß bei Lehrern, Lehrerinnen und Schülern streng auf reine Aussprache gehalten werde. Dann würde es ganz gewiß in unserer Schul-Rechtschreibung besser aussehen, als wenn man durch ein ziemlich fremdes Mittel, das Buchstabiren, derselben auf die Beine helfen will.

Freilich ist damit noch nicht alles gethan. So wichtig die Bildung des Ohres für die Rechtschreibung ist: das Auge will auch seinen Theil daran haben. Wo die Aussprache im Stiche läßt, da muß das Wortbild nachhelfen. Darum ist es so nothwendig, daß dieselben Wörter wiederholt geschrieben, immer wieder geschrieben werden, bis es ohne Fehler geschieht. Doppelt, oft zehnfach ist dieses nothwendig bei Wörtern, die irgend welche Schwierigkeiten bieten, deren Schreibung nicht sogleich aus der Aussprache erkannt wird.

So kann also schon die Unterklasse der Mittel- und Oberklasse das Kreuz bedeutend erleichtern. Hier aber müssen ähnliche Uebungen, wie auf der vorhergehenden Stufe, fortgesetzt werden. Es geschieht das durch die sogenannten orthographischen Uebungen, wozu jedes Lesestück Stoff bieten wird. Zum Beispiel:

	Walde	aber:	walte und wallte,
	Halde	„	halte und hallte.
Ferner:	Kante	„	kannte,
	sandte	„	brannte,
	wandte	„	nannte.

Suchet in unserem Lesestücke alle Wörter heraus, die mit th geschrieben werden! ꝛc. ꝛc.

Es versteht sich wohl von selbst, daß wenn ein Aufsatz nicht im Anschluß an ein Lesestück ausgearbeitet werden soll, so auch dann gut ist, vorher nach der Schreibung der schwierigen Wörter, die allfällig im Aufsatze vorkommen können, zu fragen. Denn auch hier gilt der Grundsatz: Es ist besser Fehler zu verhüten, als Fehler zu korrigiren.

So auch bei der Zeichensetzung. Der Schüler lerne hier das Richtige so viel möglich auf dem Wege der Anschauung des Richtigen. Schon durch das Lesen, durch aufmerksames Lesen, wird hier ungemein viel gewonnen. Dann lenke man die Aufmerksamkeit der Schüler noch ganz im Besondern auf die Zeichen und gebe den Grund ihres Daseins an, aber möglichst einfach, ohne grammatikalische Erörterungen im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Beispiele:

Vor daß, so daß, auf daß — vor welcher, welche, welches, oder vor der, die, das, wenn sie durch welcher, welche, welches ersetzt werden können, setzt man Komma. Vor um setzt man Komma, wenn nicht eine Zeitbestimmung (um 5 Uhr) oder eine Bezeichnung der Richtung (um den Garten herum) folgt. Werden mehrere Eigenschaften, mehrere Thätigkeiten u. s. w. aufgezählt, so trennt man die betreffenden Wörter durch Komma, wenn sie nicht durch und verbunden sind.

Daß man auch hier nicht zu viel auf einmal bieten, zuerst nur das Leichtere in Betracht ziehen und erst, wenn dieses bewältigt ist, zu Schwierigerem fortschreiten darf, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden.

Diese 2 Punkte, Rechtschreibung und Zeichensetzung, beziehen sich zwar nur auf das Aeußere der schriftlichen Darstellung, sind nur das Kleid der Sprache. Aber sehr oft gilt eben noch das Wort: Der Rock macht den Mann. Und so wird die Schule immerhin diesen Aeußerlichkeiten ihre volle Aufmerksamkeit schenken müssen.

Nun käme erst die Hauptsache: „Gedankenarmuth, Unbeholfenheit, Unsicherheit, Unselbständigkeit" u. s. w. Es würde zu weit führen, wenn ich hier auch auf diese Punkte eintreten wollte, um so mehr, als diese Gebrechen in der deutschen Sprachstunde allein nicht gehoben werden können. Hievon also gelegentlich ein ander Mal, und jetzt noch schnell zu der Frage:

Wie muß man das Kreuz tragen, damit es etwas nützt?

Im Reglement für die Sekundarschulen heißt es in § 3: Der Lehrer wird alle Korrekturen schriftlicher Arbeiten, bei denen nicht die ganze Klasse betheiligt wird, nicht während der Schulstunde machen.

Ist diese Vorschrift für die Sekundarschule eine zweckmäßige, so wäre sie es wohl auch für die Oberklasse der Primarschule. Ich bin aber so frei, diese Zweckmäßigkeit sehr zu bezweifeln*). Nur wenige schriftliche Arbeiten können a bis z mit der ganzen Klasse durchgenommen, aber viele müssen im Dabeisein der betreffenden Schüler, unmittelbar vor ihren Augen durchgenommen werden. Geschieht dies nicht, so ist alle Mühe umsonst.

Also: die schriftliche Arbeit bespreche man so viel als möglich mit den Schülern selbst und zwar möglichst außer der Schule. Wo aber die Zeit dazu nicht hinreicht, da nehme man auch hin und wieder eine halbe Schulstunde und suche die nicht betheiligten Schüler irgendwie auf eine nützliche Weise zu beschäftigen.

So wenigstens bei den schwächern Schülern, deren Zahl wohl überall ziemlich groß ist! Die Arbeiten der bessern, soweit sie nicht vorgelesen werden, sollte nun freilich der Lehrer daheim durchsehen und die Fehler anstreichen (nicht selbst verbessern). Dann gebe er hin und wieder die Hefte auch ohne Bemerkungen zurück, bloß mit verdienter Note versehen. Es wird damit zweierlei gewonnen: Erstens viel Zeit, und zweitens wird die Selbstthätigkeit der Schüler viel mehr angeregt. Die Schüler müssen sich selbst fragen: Was steckt hier für ein Fehler? Ja, den fähigsten Schülern sollte der Fehler sogar nur auf dem Rande angestrichen werden, damit sie sich auch noch fragen müssen: Wo steckt der Fehler?

*) Namentlich in Bezug auf den deutschen Aufsatz.

Natürlich muß dann wiederum dem einzelnen Schüler Zeit gegeben werden, da um Auskunft zu fragen, wo er nicht zu verbessern weiß.

Damit ist aber die Arbeit des Lehrers noch nicht beendet. Er muß auch nachsehen, ob alle Fehler verbessert worden seien, was wiederum am besten im Dabeisein der Schüler geschieht. Diese Arbeit darf meiner Erfahrung nach dem Lehrer absolut nicht geschenkt werden. Er wird bald sehen, daß sie durchaus nicht überflüßig ist. Dazu wird sich auch in kurzer Zeit ihre wohlthätige Wirkung zeigen.

Eine solche Korrektur durch die Schüler, die vom Lehrer bloß geleitet und beaufsichtigt wird, muß die Kinder vorwärts bringen. Denn da werden sie genöthigt zu denken, und was sie durch denken oder fragen gefunden haben, gegen das werden sie nicht leicht wieder sündigen. Sonst wende man jene allbekannten Strafaufgaben an, die, indem sie strafen, zugleich auch durch Uebung zur Angewöhnung des Richtigen führen:

20maliges Schreiben eines Wortes, 6- oder mehrmaliges Schreiben eines Satzes, Abschreiben oder nochmaliges Schreiben eines Theils oder des ganzen Aufsatzes*).

Daß auch diese Arbeiten wieder gehörig nachgesehen werden müssen, versteht sich wohl von selbst. Es kostet dieses ganze Verfahren zwar Arbeit, viel Arbeit. Aber es liegt ein Trost in dem Bewußtsein, daß sie nicht eine vergebliche ist. Und zudem gilt auch hier der Grundsatz: Lieber nur wenig und dieses gut, als gar zu viel, aber ohne Gründlichkeit!

Schulnachrichten.

Schwyz. Die vom Kantonsrath angenommene neue Organisation des Volksschulwesens enthält folgende Hauptgrundsätze:

Die gesammte Jugend des Kantons ist schulpflichtig und statt wie bisher sechs, dauert in Zukunft die Schulpflicht wenigstens sieben Jahre und beginnt mit demjenigen Jahr, in dem das Kind das siebente Altersjahr erfüllt. Es sind öffentliche und Privatschulen, sowie Privatunterricht gestattet, jedoch unter Ueberwachung und Genehmigung der hiefür aufgestellten staatlichen Behörden. Obligatorisch für jede Gemeinde sind die vorgeschriebenen Primarschulen, für jeden Bezirk mit der Unterstützung des Kantons wenigstens eine Sekundarschule und für den Kanton eine kantonale Lehrerbildungsanstalt. Es sind fakultativ und stehen unter Aufsicht und Genehmigung des Erziehungsrathes: Kleinkinderschulen, Mädchensekundarschulen, Fortbildungsschulen für Knaben und für weibliche Arbeiten. Jede Gemeinde bildet einen Schulkreis und soll wenigstens eine öffentliche Schule in ihrem eigenen Schulhause halten. Die Gemeinden sind verpflichtet, so viele fernere Schulen zu errichten, als einzelne Ortschaften der Gemeinde mehr als eine Stunde von der nächstgelegenen Schule entfernt liegen und mehr als 40 schulpflichtige Kinder zählen.

Der Gesammtunterricht der Volksschule umfaßt: a. für die Primarschule 7 für alle Kinder obligatorische Jahreskurse mit 7 Klassen (bis jetzt nur 6); b. für Sekundarschulen, deren Besuch freigestellt ist, wenigstens 2 bis 3 Jahreskurse. Für die Primarschule beträgt das Maximum der Schülerzahl bei einer Gesammtschule 70, bei einer mehrklassigen 80 auf einen Lehrer oder eine Lehrerin. Eine Sekundarschule darf unter zwei Lehrern nicht über 60 Schüler zählen. Die Schulen werden nicht wie bisanhin mit dem Wintersemester, sondern

*) Ob es nothwendig sei, daß alle Aufsätze nach der Korrektur noch abgeschrieben werden, darüber sind die Meinungen verschieden. Die Mehrzahl der Lehrer wird jedoch mit mir übereinstimmen, wenn ich behaupte, daß diese Abschriften zum weitaus größten Theil des Publikums und nicht der Kinder wegen gemacht werden.

in Zukunft im Monat Mai mit dem Sommersemester ihren Anfang nehmen. Der Schulunterricht für alle Kinder umfaßt in der Regel sowohl die Vormittags- als die Nachmittagsstunden. Es ist jedoch den Gemeinden gestattet, für die vier ersten Kurse den Halbtagsunterricht einzuführen in der Weise, daß die Schule dennoch eine Ganztagschule bleibt, ein Theil der Kurse aber nur Vormittags und der übrige Theil nur Nachmittags die Schule besucht. Einzelnen Kindern, die eine Stunde oder mehr vom Schulhaus entfernt wohnen, kann der Schulrath ausnahmsweise den nur halbtägigen Schulbesuch gestatten; ebenso, jedoch nur auf kürzere Zeit, bei schwierigen Ortsverhältnissen während des Winters.

Die Zahl der öffentlichen Unterrichtsstunden beträgt: a. In den Primarschulen: für das 1. Schuljahr wöchentlich 15 Stunden; für das 2. Schuljahr wöchentlich 20 Stunden; für das 3. und 4. Schuljahr wöchentlich 25 Stunden; für das 5. bis 7. Schuljahr wöchentlich 28 bis 30 Stunden. Bei nur halbtägigem Unterricht sollen auf jedes Kind wöchentlich wenigstens 15 Unterrichtsstunden fallen. b. In den Sekundarschulen 33 Stunden.

Als obligatorische Unterrichtsfächer sind bestimmt: a. in der Primarschule: Religionsunterricht; deutsche Sprache; Kopf- und Zifferrechnen; Realfächer; Geographie, Geschichte, Naturkunde, Buchhaltung; Kunstfächer: Schönschreiben, Zeichnen und Gesang; weibliche Handarbeiten für die Mädchen; Turnen für die Knaben, welche das 10. Altersjahr erreicht haben. b. In der Sekundarschule: Religionsunterricht; deutsche Sprache, namentlich mit Beziehung auf das Geschäftsleben; fremde Sprachen; Rechnen und Raumlehre; Buchhaltung; allgemeine und Schweizergeschichte, Verfassungskunde; Erdbeschreibung; Naturkunde, mit besonderer Anwendung auf Landwirthschaft, Gewerbe und Gesundheitspflege; Schönschreiben; Zeichnen; Gesang; Turnen für Knaben; Industriearbeiten und Haushaltungskunde für Mädchen.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Es werden gewählt zu Lehrern an der Sekundarschule in

Worb: Hr. Friedr. Staub in Wohlen;

Münsingen: Hr. Ferd. Rothenbühler von Lauperswyl, bish. prov.;

Saanen: M. Aellen, der bisherige;

Schüpfen: die HH. Schneeberger und Häberli, die bisherigen;

an die Mädchensekundarschule in Biel: zu Hauptlehrern Hr. Karl Zigerli, dieser zugleich zum Vorsteher, und die Herren J. Thönen und Friedr. Buéche; ferner zu Lehrerinnen Frau Albrecht und Fräul. P. Zettler, alle die bisherigen.

Der Staatsbeitrag an das Progymnasium in Burgdorf wird von jährlich 15,100 auf 15,600 Fr. erhöht.

— Herzogenbuchsee. 150 Freunde feierten Samstag den 20. Okt. das 50jährige Lehrer-Jubiläum des Schulinspektors Staub in Herzogenbuchsee. Der Jubilar wurde von allen Seiten beglückwünscht und als Zeichen, daß es mit dem Wünschen auch ernst gemeint sei, übergab man ihm an Geschenken: 1) Die Kreissynode Wangen eine goldene Uhr mit Kette; 2) die Bürger von Herzogenbuchsee einen Lehnstuhl; 3) die Erziehungsdirektion ein Portemonnaie mit 2 Vierzig-Frankenstücken; 4) die frühern Freunde von Münchenbuchsee ein Hundertfrankenstück. Manch' schönes Wort wurde auch gesprochen und Herr Staub, tief gerührt, mußte empfinden, daß es doch ein edles Werk sei, sein Leben und Wirken dem Volke und der Schule zu widmen. (Tagespost.)

— Per Circular theilt die Erziehungsdirektion den Schulommissionen des französischen Kantonstheils mit, daß sie durch Hrn. Musikdirektor Schneeberger in Biel ein Lehrmittel für den Gesangunterricht nach der Weber'schen Methode habe anfertigen lassen und dasselbe nun obligatorisch erklärt habe. Der Preis des Examplars ist auf 80 Rp. festgesetzt.

— Schulblattverein. Die Verhandlungen am 29. Oktober bei Anlaß der Schulsynode waren sehr kurz und bestunden lediglich in der Wahl eines neuen Mitgliedes des Redaktionskomite für den nach Basel berufenen Hrn. Kantonselementarschullehrer J. R. Schneider. Die Wahl fiel auf Hrn. Sekundarlehr Gull in Aarberg. In der allgemeinen Diskussion ergriff Niemand das Wort. Hätte die Redaktion damals Kenntniß von der Präsidialrede des Hrn. Rüegg gehabt, so würde sie die Bemerkung, die sie in dieser Nummer an anderer Stelle schriftlich macht, in der Versammlung selbst mündlich gemacht und wohl etwas weiter ausgeführt haben.

— In Biel ergeht von Seite der Mädchensekundarschule ein Aufruf an die erwachsene weibliche Jugend zur Bildung eines Fortbildungskurses nach dem Vorgange von Thun, dessen Anfang vom letzten Jahr auch diesen Winter einen fröhlichen Fortgang hat.

Soeben erschien und ist bei **Huber & Comp. in Bern** zu haben:

Elementar-Unterricht

in den

weiblichen Handarbeiten.

Systematisch-methodisch geordneter Leitfaden für Schule und Haus.

von Susanna Müller,

Verfasserin von „Das fleißige Hausmütterchen".

Zweite, um das Doppelte vermehrte Auflage. Mit 300 Abbildungen.

Preis Fr. 5. —

Harmonium

von **Ph. Trayser** in Stuttgart, sehr solid in verschiedenen Größen, und aus der weltberühmten Fabrik von **J. Estey & Comp.** in Brattleboro, Nordamerika, welch' letztere sich besonders durch elegante Bauart, präzise Ansprache und prachtvollen orgelähnlichen Ton auszeichnen, stets auf Lager. Cataloge gratis und franco.

J. Kißling-Läderach.
(H. Frey-Schmid.)

Zu verkaufen

40 à 50 Stück ältere noch gut erhaltene meistens zweiplätzige Schultische. Schriftliche Anfragen bezeichnet X K Nr. 2040 zu adressiren an die Annoncen-Expedition **H. Blom** in **Bern.**

Kreissynode Aarwangen.

Mittwoch den 14. Nov., Nachmittags 1 Uhr, in Gukenburg.

Traktanden.

1. Wie sollen die Stylübungen in der Volksschule betrieben werden damit sie am besten auf das bürgerliche Leben vorbereiten (Fortsetzung).
2. Rechnungsablage.

Synodalheft mitbringen.

Rechnungsführung.

Bei Beginn des Wintersemesters empfehlen wir:

Jakob, Ferd., Lehrer an der Einwohner-Mädchenschule in Bern, **Kleine Sammlung von Muster- und Uebungsbeispielen** für den Unterricht in der Rechnungsführung in den obern Primarklassen und den Sekundarschulen, mit Auflösungen. **Fr. 1.** —

Bern, November 1877.

J. Dalp'sche Buchhandlung
(K. Schmid).

Verantwortliche Redaktion R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.